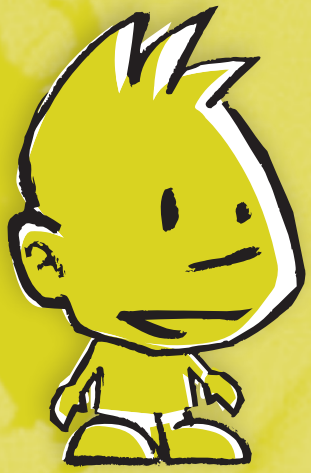




FILMERNST

SONDERPROGRAMM FILM KUNST FILM 8.–12. JAHRGANGSSTUFE



FILMERNST
Kinobüro im LISUM
Struveweg
14974 Ludwigsfelde-Struveshof



medienboard
Berlin-Brandenburg GmbH



Ein Gemeinschaftsprojekt des Filmverbandes Brandenburg e.V. und des Landesinstituts für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM).
Gefördert durch die Medienboard Berlin-Brandenburg GmbH und das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg.
Unter der Schirmherrschaft von Bildungsminister Günter Baaske.



BEGLEITMATERIALIEN

Didaktisch-methodisch aufbereitete Begleitmaterialien
für die Arbeit mit den Filmen im Unterricht in der FILMERNST-Datenbank unter
WWW.FILMERNST.DE



DDR/Sowjetunion 1971

Goya – oder der arge Weg der Erkenntnis

INHALT »Deine Bilder sind Schinken«, muss Goya sich von seinem respektlosen Assistenten vorwerfen lassen. »Aber Schinken mit Talent!« Und weil er begabter Lüge als die anderen, sei er eben auch gefährlicher als alle anderen. Hat Goya denn gelogen, als er den Monarchen samt Familie zum Gruppenbild arrangierte, Licht und Farben nach seinen Vorstellungen bestimmte? Ist vielleicht im Porträt ein tieferer Sinn, eine tiefere Wahrheit verborgen? Im ersten Moment scheint Karl IV. vom künstlerischen Ergebnis nicht amüsiert. Erst nach dem Lob der Königin: »Das haben Sie gut gemacht, Don Francisco. Das ist ein gutes und wahres Werk!«, schwenkt er auf Begeisterung um, ernennt den Künstler zum 1. Hofmaler Seiner Majestät. Von nun an darf Goya, wie ein Grande, vor dem Herrscher den Hut auf dem Kopfe behalten. Was für eine Karriere, die den Sohn eines Vergolders aus der nordspanischen Provinz in die Hauptstadt und an den Bourbonen-Hof führte. Mit den Mächtigen von Kirche und Staat hat er sich arrangiert, den Reizen und dem Ruhm scheint er erlegen. Doch die Zeiten brodeln, reale und fiktive Dämonen ändern Mensch und Maler, Leben und Werk. »Ungeheuer werden immer dort geboren, wo die Vernunft schläft.« So beschreibt er der Mutter, was ihn an- und umtreibt. Am Ende schlägt der Großinquisitor das Kreuz und verkündet sein Verdikt: »Er sei verflucht und vergessen in Ewigkeit!«

Ein bildgewaltiger Erkenntnisweg, die Widersprüche der Wahrheit. Die Konfrontationen und Kollisionen des Künstlers mit der Macht: damals wie heute. Als der Film entstand, wurden in der DDR Filme und Theaterstücke, Bücher und Bilder verboten. Dialektik der Aufklärung!

THEMEN Künstlerbiografie, Künstlerlegenden, Goya: Leben und Werk, Geschichte/Kunstgeschichte, Spanien, Inquisition, Kirche, Religion, Kunst und Politik



FOTOS: ARKADI SAGER © DEFA-STIFTUNG

FÄCHER Kunst, L-E-R, Deutsch, Geschichte, Politische Bildung

LÄNGE 134 Minuten
EMPFOHLEN 8.–12. Jahrgangsstufe (FSK 6)
PRÄDIKAT besonders wertvoll

REGIE Konrad Wolf, nach dem gleichnamigen Roman von Lion Feuchtwanger
DARSTELLER Donatas Banionis (Goya), Fred Düren (Augustin Esteve), Olivera Vuco (Herzogin Alba), Rolf Hoppe (König Karl IV.) u.a.

KRITIKERSTIMMEN »Es steht außer Frage, hier ist ein großer Versuch gewagt worden, filmische Attraktivität mit tiefeschürfender Problematik in Einklang zu bringen. Publikumswirksamkeit zu erzwingen, ohne das humanistische Ziel aus den Augen zu verlieren, ohne die philosophischen Fragestellungen und Antworten zu versimpeln. Wahrscheinlich das größte Unternehmen in der Geschichte des DEFA-Films.«

Günter Sobe, Berliner Zeitung (1971)



ZUR FILMERNST
DATENBANK



Polen/Schweden 2011

Die Mühle und das Kreuz

INHALT »Ich will arbeiten wie eine Spinne«, sagt der Künstler, als er dem Auftraggeber des Werkes seine Intentionen veranschaulicht. »Mein Bild wird viele Geschichten erzählen. Es muss groß genug sein, um alles aufnehmen zu können.« Pieter Bruegel wird für den Antwerpener Kaufmann und Kunstmäzen Nicolas Jonghelinck die Kreuztragung Christi in ein Gemälde fassen. Aber er wird das biblische Geschehen statt in historischer Zeit und auf dem Weg nach Golgota in seiner Gegenwart und in seiner Heimat ansiedeln: Bruegels »Wimmelbild« zeigt das Flandern 1564, kein Landidyll, sondern ein Ort, wo sich der junge niederländische Protestantismus der spanisch-katholischen Knute erwehren muss. Der Film führt buchstäblich in das Gemälde hinein, greift ein Dutzend Protagonisten heraus und verknüpft ihre Schicksale mit Gott und der Welt. Fast ohne Dialoge, aber in einer imposanten Vielfalt von Tönen und Geräuschen, entwickeln sich malerisch opulente Szenen – tableaux vivants – von symbolischer Kraft. Schauplätze, die wir auf dem Bild nur im Hintergrund oder am Rande sehen, rücken ins Zentrum. Die Mühle hoch oben auf dem Fels wird zu Gottes Ausblick und einem Mahlwerk von Geschichte und Geschichten. 80 Minuten lang holt der Film das berühmte Gemälde aus dem Museum, die letzten fünf Minuten bringt



FOTOS: NEUE VISIONEN FILMVERLEIH

er den Bruegel wieder zurück: Die Kamera entfernt sich ganz behutsam aus dem belebten Bild, gibt einen Rahmen und dann den Raum des Kunsthistorischen Museums zu Wien frei, neben der »Kreuztragung Christi« hängt »Der Turmbau zu Babel«.

Absolut unmuseal: Eine Synästhesie von Kunst und Sinnen, technisch brillant und malerisch schön!

THEMEN Kunstgeschichte, Malerei, Komposition, Bildaufbau, Bildinterpretation, Ikonographie, Kunst als Auftragswerk, Passionsgeschichte, biblische Motive

FÄCHER Kunst, Deutsch, Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde, Geschichte

LÄNGE 92 Minuten
EMPFOHLEN 8.–12. Jahrgangsstufe (FSK 12)
PRÄDIKAT besonders wertvoll (FBW)

REGIE Lech Majewski
DARSTELLER Rutger Hauer (Pieter Bruegel), Michael York (Nicolas Jonghelinck), Charlotte Rampling (Maria), Joanna Litwin (Marijken Bruegel) u.a.

KRITIKERSTIMMEN »Ein unglaublich sinnlicher Film, den man vergleichen kann mit den berühmten Malerei-Filmen von Greenaway und Jarman. Oder mit einem Gang in ein Museum, mit einem Gang vielleicht auch in einen Gottesdienst, wo man sich einfach mal zwei Stunden darauf einlässt, dass einem da eine märchenhafte, poetische Geschichte erzählt wird, und man zugleich auch eine ganze Menge erfahren kann – sowohl über das 16. Jahrhundert, wie über die Kunst an sich, also auch über das Kino.«

Rüdiger Suchsland, Telepolis



ZUR FILMERNST
DATENBANK



Marina Abramović – The Artist Is Present

USA 2012



Beuys

Deutschland 2017

INHALT

»Es dauert so lange, bis man ernstgenommen wird.« Als Marina Abramović 2010 vom New Yorker MOMA mit einer Retrospektive ihres Werks geehrt wird, hat die 1946 in Belgrad geborene Serbin den Höhepunkt ihres künstlerischen Schaffens erreicht. Radikal, schockierend, provozierend: Marina Abramović ist über Jahrzehnte hinweg nicht müde geworden, sich selbst und den Kunstbetrieb stets aufs Neue herauszufordern und in einzigartiger Weise darauf hinzuwirken, dass Performance als Kunst anerkannt wird. In ihren Performances geht es um Bewusstseinszustände, um den emotionalen Dialog mit dem Publikum. 750.000 Menschen durften im MOMA sehen, was das heißt. Von Anfang März bis Ende Mai lud im Atrium des Museums ein absolut reduziertes Arrangement zur absolut intensiven Begegnung mit der Künstlerin ein: Marina Abramović, regungslos und schweigend auf einem Stuhl sitzend. Ihr gegenüber, auf einem zweiten Stuhl, nehmen permanent wechselnde Ausstellungsbesucher Platz. Anfangs steht zwischen beiden Personen noch ein Tisch, später ist auch der beiseite geräumt. Sechs Tage in der Woche, siebeneinhalb Stunden lang: »The Artist Is Present«. Der Film – er zeigt auch die in den oberen MOMA-Etagen zu sehenden Nachstellungen früherer Performances – ist weit mehr als die Dokumentation dieser unvergleichlichen, unwiederholbaren »Ausstellung«. Ihm gelingt es tatsächlich, diesen emotionalen Dialog zwischen Kunstwerk und Betrachter, zwischen Künstlerin und Publikum auch emotional zu fassen. Die Tränen im Film kommen auch dem Zuschauer. Der ergreifendste Moment überhaupt, das Höchste in der Verbindung von Kunst und Realität, vollzieht sich, als Ulay, Marina Abramovićs langjähriger Kunst- und Lebenspartner, auf dem MOMA-Stuhl Platz nimmt. Die Gefühle in diesem Bild sind überwältigend!

»Warum ist das Kunst?« Wer den Film sieht, weiß die Frage zu beantworten.



Methodisch aufbereitete
Begleitmaterialien
für die Arbeit mit den Filmen
im Unterricht in der
FILMERNST-Datenbank unter
www.filmernst.de

INHALT

Eine Ikone, der Mann mit dem Filzhut auf dem kantigen Schädel und dem scharfen Blick. Ein querer Kopf, in jeder Beziehung. Aufrührer, Anreger, Agitator. Der Prophet des erweiterten Kunstbegriffs. »Ich bin ein Radikaler«, bekannte er ganz offen. »Ich will das Bewusstsein der Menschen erweitern.« Zur »documenta 5« 1972 brachte er nichts zum Ausstellen mit, sondern richtete im Kasseler Museum Fridericianum ein »Büro für direkte Demokratie durch Volksabstimmung« ein. Hier stritt er mit Besuchern ebenso vehement wie kontrovers über Politik, Wirtschaft, Geld und Kunst. Einen auf drei Runden angesetzten »Boxkampf für direkte Demokratie« gewann der Professor an der Kunstakademie Düsseldorf gegen einen seiner rebellierenden Schüler knapp nach Punkten. Zur »documenta 7«, zehn Jahre später, zeigte Beuys, was er unter einer sozialen Plastik versteht: »7000 Eichen – Stadtverwaltung statt Stadtverwaltung«. Die zur »documenta 8« abgeschlossene Baumpflanzaktion wurde zur meistdiskutierten und nachhaltigsten Kunst-Installation und Kunst-Intervention. Das alles, die Visionen des Künstlers und die Kontroversen mit dem Kunstbetrieb und der Gesellschaft, sind in diesem Film nach- und mitzuerleben. Ohne belehrende und es im Nachhinein besser wissende Kommentare, ohne kunstgeschichtliche



FOTOS: PIFFL MEDIEN



FOTOS: NFP MARKETING & DISTRIBUTION

THEMEN

Kunst- und Zeitgeschichte, erweiterter Kunstbegriff, Kunst-Ausstellungen/Kunstbetrieb, Kunst-Dokumentation, Körperkunst, Spiritualität, Provokation

FÄCHER

Kunst, Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde, Deutsch, Psychologie

LÄNGE

105 Minuten

EMPFOHLEN

9.–12. Jahrgangsstufe (FSK 12)

REGIE UND KAMERA

Matthew Akers

MITWIRKENDE

Marina Abramović (Performance-Künstlerin), Ulay (d.i. Frank Uwe Laysiepen), Klaus Biesenbach (Kulturmanager, Ausstellungskurator) u.a.

KRITIKERSTIMMEN

»Akers Film ist weit mehr als bloß ein Künstlerporträt, wenn er sich lose rund um die MOMA-Ausstellung aufbaut. Er begleitet deren Entstehung. Beobachtet Marina Abramović in Diskussionen mit Assistenten und Kuratoren sowie bei den Vorbereitungen mit den jungen Künstlern, die während der Ausstellung ihre früheren Aktionen nachspielen.«
Irene Genhart, film-dienst, Bonn



ZUR FILMERNST
DATENBANK

THEMEN

Kunst- und Zeitgeschichte, Kunst und Gesellschaft, Kunst und Politik, Demokratie, erweiterter Kunstbegriff, Fluxus, Happening, Avantgarde

FÄCHER

Kunst, L-E-R, Deutsch, Philosophie, politische Bildung, Geschichte

LÄNGE

107 Minuten

EMPFOHLEN

9.–12. Jahrgangsstufe (FSK 0)

PRÄDIKAT

besonders wertvoll (FBW)

DREHBUCH UND REGIE

Andres Veiel

MITWIRKENDE

Franz Joseph van der Grinten (Kunstsammler, Freund von Beuys), Klaus Staack (Künstler, Grafiker – seit 1968 gemeinsame Kunst- und Politik-Aktionen mit Beuys), Johannes Stüttgen (Künstler, Beuys-Schüler) u.a.

KRITIKERSTIMMEN

»Andres Veiel betreibt mit seinem neuen Film, der fast ausschließlich aus Archivmaterial besteht, keine Beuys-Exegese. Er erklärt den Künstler nicht. Er schaut ihm einfach beim Arbeiten und Leben und Denken und Diskutieren und Provozieren und Lachen zu. Er begreift ihn als einen rastlos Kreativen, den er jetzt für uns neu entdeckt.«
Moritz Holfelder, Bayerischer Rundfunk



ZUR FILMERNST
DATENBANK

Bildende Künstler gehen in die Schulen und bereichern den Unterricht. Oder sie werden – als Seiteneinsteiger – Kunstlehrer und entkommen vielleicht prekären wirtschaftlichen Verhältnissen: durchaus eine Win-Win-Situation. **KUNST** ist tradiertes Unterrichtsfach, anerkannt und gewürdigt für seinen Beitrag zur Entwicklung der Persönlichkeit. Museen, von klassisch bis modern, sind Stätten der Bildung. Ganz anders als **KINO** und **FILM**. Film gilt vielen noch immer weniger als Kunst denn als Kommerz: gut geeignet für Unterhaltung, Zerstreuung – und Wandertage. **FILMERNST** hat dieser Auffassung von Anfang an entgegengewirkt: mit besonderen,

nicht nur inhaltlich, sondern vor allem auch künstlerisch bedeutsamen Filmen. »*Sehend lernen – Die Schule im Kino*« könnte daher auch ein Beitrag zum **KUNSTUNTERRICHT** sein.

Allerdings nutzen nur sehr wenige das **FILMERNST**-Angebot gezielt für dieses Fach. Die – anonymen – Online-Befragungen der Lehrkräfte verdeutlichen klare Verhältnisse: Die schulischen Kino- und Filmbesuche sind zu 70 Prozent für **DEUTSCH** relevant, zu 15 Prozent für **L-E-R** und lediglich zu jeweils sieben Prozent für **GESCHICHTE** und **KUNST**.

KUNST

Das möchten wir gern ändern, deshalb dieses ganz der Kunst verschriebene **ZUSATZPROGRAMM**. Aktuelle Anlässe gibt es genug: spektakuläre Großereignisse wie Biennale oder documenta, Museumsneubauten, Sonder- und Dauerausstellungen aller Art, vor allem aber auch eine ständig wachsende Zahl großartiger Spiel- und Dokumentarfilme, die sich dezidiert der Kunst und den Künstlern widmen. Die Auswahl von nur vier Filmen war alles andere als einfach.

Die vier Filme überspannen fast ein halbes Jahrtausend Kunstgeschichte und obwohl sie zeitlich weit auseinanderliegen, haben sie erstaunlich viele Berührungspunkte. Kunst und Gesellschaft, Künstler und Macht, Künstler, die ein Kreuz zu tragen haben. Es sind Filme und Künstler, die Fragen stellen, die provozieren, die den Betrachter und Zuschauer zum Denken herausfordern. »Performance erfordert einen emotionalen Dialog«, sagt Marina Abramović – und genau zu diesem **DIALOG** möchten wir Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern herzlich einladen.

Ganz auch im Sinne einer Fachtagung für künstlerische **LEHRKRÄFTEBILDUNG**, bei der ein Referat – von Ursula Rogg vom Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg – sehr schön überschrieben war mit: **KUNST ALS SCHULFACH: LERNEN, SICH ÜBERRASCHEN ZU LASSEN**.

Lassen Sie sich von diesen Filmen überraschen, seien Sie herzlich eingeladen zu Film- und Kunst-erlebnissen der besonderen Art.